

VSE/AES : Generalversammlung 2013 = Assemblée générale 2013

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von
Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des
associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **104 (2013)**

Heft (7)

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-856506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Präsidialreferat

Kurt Rohrbach, Präsident VSE

H.-P. Thoma



Sehr geehrte Damen und Herren
Ich freue mich, Sie als Vertreterinnen oder Vertreter unserer Mitgliedunternehmen, als Medienschaffende, als Gäste oder als Organisierende an der VSE-Generalversammlung willkommen zu heissen. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Teilnahme.

Der VSE führt heute seine 124. Generalversammlung durch. Meine Buchführung reicht natürlich nicht bis zu den Anfängen zurück, aber zumindest in meiner Zeit als Präsident des VSE dürfen wir nun zum zweiten Mal Gastrecht hier in Baden geniessen. Das freut mich, denn für die Elektrizitätsbranche ist Baden fast, was das Rütli für die Eidgenossenschaft ist. Nicht nur hat die Axpo AG, vormals Nordostschweizerische Kraftwerke AG (NOK), ihren Hauptsitz in Baden. Dieses traditionsreiche Energieunternehmen sorgt seit 1914 für eine sichere Stromversorgung in der Nordostschweiz. In Baden wurde auch ein wich-

tiger Grundstein gelegt, nämlich die Brown, Boveri & Cie. gegründet. Hier befindet sich auch noch 120 Jahre später ein Nervenzentrum der Elektrotechnik. Seit über hundert Jahren also wird hier geforscht und entwickelt. Das bleibt hoffentlich auch so, denn Forschung und Entwicklung in der Stromversorgung sind nach wie vor wichtig und heute nötiger denn je. Nicht nur die Schweiz steht an der Schwelle einer umgestalteten, effizienteren, dezentraleren Energieversorgungslandschaft, bei welcher Kommunikation und Dialog auch im technischen Sinn eine immer wichtigere Rolle spielen werden. Ich gehe davon aus, dass viele innovative Lösungen, etwa zur Stabilisierung von Netzen oder zur Einbindung von erneuerbaren Energiequellen auch aus Baden stammen werden. Diese Lösungen entstehen dank Höchstleistungen, welche die involvierten Firmen in ihren Sparten erbringen. Die Rolle der Strombranche ist nicht nur, diese Resul-

tate in der Praxis umzusetzen, sondern auch, diese Forschung überhaupt zu initiieren und zu «bestellen». Damit können wir Prozesse unterstützen und Resultate beschleunigen. Herbeizaubern allerdings lassen sich Innovationen nicht, selbst wenn die äusseren Rahmenbedingungen vorbildlich sind. Schlüssel zum Erfolg sind vielmehr das stete Vorwärtsgen und das hartnäckige Verfolgen von Zielen.

Das Zaubern sollten wir so oder so besser Harry Potter überlassen. Oder vielleicht ist ein Blick auf ein etwas älteres literarisches Werk, nämlich dasjenige Goethes, lehrreicher: Selbst wenn Zauberei erfolgreich ist, können die Folgen dem Zauberlehrling über den Kopf wachsen. Ohne den Vergleich allzu sehr strapazieren zu wollen, aber beim Blick ins Land Goethes und auf die Auswirkungen der erst viel später im gleichen Land geschriebenen Einspeiseverordnung werden «die Geister, die ich rief» nach etwas mehr als zweihundert Jahren wieder aktuell. Die Erkenntnis stammt nicht von mir, denn dass Korrekturen am Gesetzeswerk nötig sind, ist in Deutschland verbreitet und anerkannt. Für uns in der Schweiz heisst das aber, die Lehren aus den Fehlern anderer zu ziehen und die Förderung erneuerbarer Energie so zu gestalten, dass nicht am meisten profitiert, wer das System am erfolgreichsten destabilisiert. Es ist auch immer hilfreich, unsere KEV nach wie vor als das zu betrachten, was sie eigentlich sein sollte, nämlich eine Anschubfinanzierung. Eine Anschubfinanzierung, deren Umfang mit der Zeit nicht ab-, sondern zunimmt, muss zumindest hinterfragt werden.

Es wäre sowieso ratsam, wenn wir nicht alles, was aus dem nördlichen Nachbarland kommt, unbesehen übernehmen würden. Wir haben schon den Begriff «Wende» übernommen, auch wenn wir uns weder von der Versorgungssicherheit abwenden wollen, noch einen Turnaround brauchen, sondern einfach unser Versorgungssystem umgestalten wollen. Das ist schon anspruchsvoll genug, aber vielleicht tönt es nicht spektakulär genug. Spektakulär sein zu wollen, ist kein Ziel. Und so wenig, wie wir mit einem spektakulären Wurf, einem energietechnischen Durchbruch, rechnen können, der alle Gesetze der

Physik überlistet, so wenig brauchen wir energiepolitische Paukenschläge oder müssen rasch epochale Entscheide treffen. Solches wäre gar völlig verantwortungslos, angesichts der weltweiten Entwicklung der Energieversorgung, die man mit Fug und Recht als atemberaubend bezeichnen darf. Die Auswirkungen dieser Entwicklungen sind heute offener und unberechenbarer denn je:

Was bedeutet die Schiefer-Gas-Exploration vor allem in den USA für die Weltwirtschaft und die Position Europas? Wie reagiert Russland auf die sinkende Bedeutung seiner Erdgas-Förderung? Auf welche Technologien setzen die BRICS-Staaten, vorab China, im oft zitierten «Trilemma» zwischen Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Ökologie? All dies sind nur Ansätze von Fragestellungen.

Keine epochalen Entscheide zu treffen, heisst aber alles andere als untätig oder unentschlossen zu bleiben! Ganz im Gegenteil, es gilt die Zeit zu nutzen, denn es gibt ein ganzes Bündel von Massnahmen, die – zumindest von allen, welche es mit der Neugestaltung der Versorgung ernst meinen – unbestritten sind, und es gibt eine ganze Anzahl von Fragen, die noch zu klären sind.

Um politische und unternehmerische Grundsatzentscheide fällen zu können, braucht es belastbare Erkenntnisse. Dazu dient die vom VSE im letzten Geschäftsjahr vorgestellte Studie «Wege in die neue Stromzukunft». Unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Konsequenzen kann die Schweiz ihre Stromversorgung ohne Ersatz der heutigen Kernkraftwerke realisieren? Drei konsistente Szenarien liefern auf diese Frage Antworten. Die Szenarien unterscheiden sich hinsichtlich politischer Weichenstellung und gesellschaftlicher Akzeptanz. Die Zielkonflikte, die die Neuausrichtung der Energiepolitik mit sich bringt, müssen von Gesellschaft und Politik entschieden und getragen werden. Bis tragfähige Kompromisse stehen, soll die Strombranche ihre Zeit nutzen und rasch umsetzbare Vorhaben angehen. Welche das sind, wissen wir eigentlich seit Längerem.

Sie alle hier im Saal kennen Produktions- und Netzprojekte, die eingegeben wurden, die die Umsetzung der Energiestrategie 2050 beschleunigen würden und die seit Jahren oder Jahrzehnten nicht vorwärtskommen, weil sie durch Einsparungen blockiert oder im Verfahrensdschungel stecken geblieben sind.

Sie verpuffen somit, verlieren an Wirtschaftlichkeit und schrecken Investoren ab. Unsere Verfahren für den Aus- und Umbau von Produktionsanlagen und Netzen sind deshalb zu straffen und zu vereinfachen. Auch das wissen wir seit Langem, nun muss die Politik ernst machen mit ihren Versprechen, die im Rahmen der Energiestrategie 2050 abgegeben wurden.

Der Umbau des Versorgungssystems verlangt von unserer Branche viel Aufmerksamkeit. Um diese aufzubringen, müssen wir die Gewissheit haben, dass die Versorgung in der gewohnten Qualität weiter funktioniert, währenddem wir an ihrer Zukunft arbeiten. Die Produktion der bestehenden Kernkraftwerke in der Schweiz hilft uns dabei.

Die Position des Bundesrates im Rahmen der «Energiestrategie 2050» ist unmissverständlich: Die Laufzeiten der bestehenden Schweizer Kernkraftwerke sollen sich allein nach sicherheitstechnischen und wirtschaftlichen Kriterien richten. Über die wirtschaftlichen Kriterien zu entscheiden, ist Aufgabe der Betreiberfirmen. Die sicherheitstechnischen Kriterien sind heute erfüllt, das zeigen Gutachten und Stellungnahmen des Ensi und von internationalen Experten. Auch ein Vergleich der EU-Stresstestdaten zeigt: Die Schweizer KKW schneiden sehr gut ab.

Die Rolle der bestehenden Kernkraftwerke war auch ein Teil des Kompromisses, auf dem die Energiestrategie 2050 fusst. Wer an den Laufzeiten «herumlabort», spielt mit dem Feuer und darf sich nicht wundern, wenn plötzlich auch andere Elemente der Strategie wieder in Frage gestellt werden.

Auch bei der Netzinfrastruktur können wir sofort aktiv werden. Eine dezentralere Versorgungswelt bedeutet veränderte Anforderungen. Sei es durch die vermehrt lokale Produktion, die das Verteilnetz stärker belastet, sei es, dass die wachsende Produktion aus Wind- und Sonnenenergie über längere Strecken transportiert werden muss. Der Auf- und Ausbau eines intelligenten Stromnetzes, eines Smart Grids, hilft hier die Ausbauten zu optimieren und die Integration der neuen erneuerbaren Energien ins Netz zu vereinfachen. Eine erste Hürde für die Umsetzung ist weg, denn der Bundesrat hat kürzlich die offenen Fragen zur Höhe des Wacc im Sinne der Versorgungssicherheit beantwortet. Entsprechend ist hier jetzt mehr Rechtssicherheit vorhanden.

Wichtiger Pfeiler für die langfristige Gewährleistung einer Versorgung der Schweiz, welche wirtschaftlich tragbar bleibt, ist das Zustandekommen eines Stromabkommens mit der EU. Ein solches Abkommen ist im Interesse beider Parteien. Die energiepolitischen Ziele des Bundes lassen sich nur in einem komplett liberalisierten Markt, eingebettet in unserem europäischen Umfeld, realisieren. Auch hier hat die Strombranche kein Interesse an einer besonders spektakulären Lösung, sondern an einem vernünftigen, weisen Vorgehen. Die Marktöffnung ist in weiten Teilen Europas heute eine Selbstverständlichkeit. Wir haben unsere Lehren aus dem ersten schweizerischen Versuch gezogen, als die Marktöffnung an der Urne scheiterte. Die nötigen Prozesse sollen deshalb so einfach wie möglich gestaltet werden. Wo notwendig, sind vernünftige Übergangsfristen einzuführen. Die regulatorischen Vorgaben müssen auf ein Minimum beschränkt werden und keine Marktverzerrungen hervorrufen.

Der VSE hat von Beginn weg seinen Willen gezeigt, bei der Gestaltung und Konkretisierung des «Umbaus» konstruktiv mitzuwirken und er hat sich entsprechend eingebracht. Wir wollen nicht erst zum Umsetzen gerufen werden, sondern unsere Erfahrung und unser Know-how schon in die Debatte mit einbringen. Wir wollen gestaltend und professionell dazu beitragen, dass dieser Umbau der schweizerischen Stromversorgungslandschaft die Versorgungssicherheit gewährleistet und die schweizerische Wirtschaft langfristig stärkt. Wo die Strombranche mit Positionen der Energiestrategie 2050 nicht einverstanden ist, hat sie dazu konstruktiv eigene Vorschläge erarbeitet.

Ein grundsätzlicher Kritikpunkt richtet sich gegen einen Gedanken, der im Papier des Bundesrates gar nicht vorkommt. Und hier liegt genau die Krux. Der VSE vermisst den Willen, die Stromversorgung als Gesamtsystem zu betrachten. Die Vorlage besteht heute primär aus isolierten Einzelmassnahmen, getrieben vom Gedanken, keine Kernkraftwerke mehr in der Schweiz zu bauen. Die Energiestrategie kann nicht verleugnen, dass ihr Fokus vor allem auf der Produktion von Strom liegt.

Die Stromversorgung folgt nun aber ausschliesslich physikalischen Gesetzen, und so ist klar, dass wir, wenn wir an der Produktionsschraube drehen, damit das Gleichgewicht im Gesamtsystem verän-

dern. Mit dezentraler Produktion alleine ist es nicht getan. Auch wenn eine Windturbine scheinbar isoliert in der Landschaft steht und vor sich hin dreht, so wissen wir, dass sie einen direkten Anschluss ans Netz benötigt und idealerweise auch eine Möglichkeit, um ihre unregelmässig anfallende Produktion zu speichern. Dasselbe gilt für Fotovoltaikanlagen.

Die Energiestrategie 2050 gibt ein Zielbild vor, wie unsere Energieversorgung in vierzig Jahren aussehen soll. Dabei gibt es viele Unbekannte, und ich will mit Ihnen nicht um die Stelle hinter dem Komma feilschen. Aber eine Gesamtvorstellung, wie dieses Gesamtsystem aussehen könnte, das müssen wir schon haben! In diesem Sinn fordert der VSE, die zukünftige Versorgung mit einem zeitlich abgestimmten Ausbau von Produktion, Netz und Speicherung zu sichern. Derzeit fehlt ein entsprechender integraler regulatorischer Rahmen.

Sie alle beschäftigen sich täglich mit der Energieversorgung der Schweiz. Viele von Ihnen stehen vor der Aufgabe, die gewohnte Qualität der Versorgung weiterhin aufrechtzuerhalten, und gleichzeitig neue und innovative Modelle zu entwickeln, diese wirtschaftlich und marktfähig zu gestalten und sie am Schluss ins bestehende System zu integrieren. Die Diskussionen darüber, welches das beste Vorgehen sei, werden in der Öffentlichkeit emotional und zuweilen auch ideologisch geführt. Das Know-how von unseren Mitgliedern ist nicht immer gefragt, besonders wenn wir – eher unspektakulär – auf physikalische Zusammenhänge verweisen oder auf die Umsetzung des bisher Beschlossenen drängen. Das mag mitunter frustrieren. Trotzdem ist unsere Stimme wichtig, trotzdem bin ich Ihnen dankbar, wenn Sie sich in die Debatte mit einbringen und unsere Anliegen nach aussen tragen.

Einmal mehr möchte ich Sie an die zahllosen Aktivitäten des VSE erinnern, die der Verband neben der Mitgestaltung der politischen Rahmenbedingungen leistet: Er ist Fachstelle für technische, juristische und wirtschaftliche Belange, er informiert und kommuniziert über Branchenthemen und vor allem bietet er Aus- und Weiterbildung in Energiethemen an. Ich freue mich, dass der VSE entsprechend den Marktbedürfnissen einen neuen Ausbildungslehrgang im Bereich Energieeffizienz ausgearbeitet hat. Unser Direktor, Michael Frank, wird Ihnen dazu Näheres erläutern.

Wie andere entwickelt und erarbeitet auch der VSE seine Thesen und Haltungen dank dem – meist unentgeltlichen – Engagement zahlreicher Branchenvertreter. Gleichzeitig sinkt die Akzeptanz, dass Unternehmen ihren Mitarbeitenden das Verständnis und den freien Raum entgegenbringen, damit sie sich im Verband engagieren können. Ich bin jedoch überzeugt, dass es sich auch für die Arbeitgeber lohnt, wenn ihre Mitarbeitenden über den Tellerrand der eigenen Firma hinausschauen können, sich aktiv in die Gestaltung von Branchenlösungen mit einbringen können und dadurch auch ein grösseres Wissen und Netzwerk aufbauen.

Ein Verband ist für eine Branche so nützlich oder so aktuell wie die tägliche Arbeit, die dafür geleistet wird. Im Namen des VSE danke ich Ihnen allen für Ihr Engagement im Verband, sei es im Vorstand, in Kommissionen oder in Arbeitsgruppen. Last but not least danke ich auch den Geschäftsstellen in Aarau und Lausanne. Unter der Leitung von Direktor Michael Frank hat das Team auch im letzten Jahr die Anliegen der Strombranche professionell und vorausschauend betreut.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Es gilt das gesprochene Wort.

ineltec.

Die Technologiemesse für Gebäude und Infrastruktur

Ihr Impulsgeber
für Innovationen!



10. – 13. September 2013
Messe Basel
www.ineltec.ch



Exposé du président

Kurt Rohrbach, Président de l'AES

H.-P. Thoma



Mesdames, Messieurs,
Je suis ravi de vous accueillir aujourd'hui à l'Assemblée générale de l'AES, que vous soyez représentants de nos entreprises membres, journalistes, invités ou organisateurs. Je vous remercie de votre intérêt et de votre participation.

L'AES réunit aujourd'hui sa 124^e Assemblée générale. Je ne saurais vous dire où se sont tenues toutes les précédentes, mais je constate que Baden nous fait déjà l'honneur de son hospitalité pour la deuxième fois depuis mon arrivée au poste de président. Et cela me réjouit car Baden est presque à la branche de l'électricité ce que le Grütli est à la Suisse. Non seulement Axpo SA, anciennement NOK (Nordostschweizerische Kraftwerke AG), a son siège à Baden. Cette entreprise de longue tradition veille depuis 1914 à un approvisionnement électrique fiable pour le nord-est de la Suisse. C'est à Baden également que l'une des pierres angulaires a été posée avec l'entreprise Brown, Boveri & Cie qui, 120 ans plus tard, constitue toujours un centre névralgique du secteur de l'électrotechnique. Baden est un pôle de recherche et de développement depuis plus d'un siècle et le restera, je

l'espère, car ces activités sont toujours aussi importantes et plus nécessaires que jamais dans le domaine de l'approvisionnement en électricité. La Suisse n'est pas la seule à se trouver à l'aube d'une ère nouvelle, marquée par la mutation, l'efficacité et la décentralisation de notre système d'approvisionnement actuel où la communication et le dialogue joueront un rôle toujours plus important au sens technique. Je suis persuadé que Baden contribuera aussi à la stabilisation des réseaux et à l'intégration des énergies renouvelables en proposant de nombreuses solutions innovantes, et ce, grâce aux prestations de pointe fournies, chacune dans leur domaine, par les entreprises impliquées dans le processus. La branche de l'électricité doit non seulement mettre en pratique ces résultats, mais également initier et stimuler la recherche dans le but de soutenir les processus et d'accélérer les performances. Pour autant, il est impossible de les obtenir par enchantement, même lorsque les conditions-cadres extérieures sont extrêmement favorables. La clé du succès réside plutôt dans une progression permanente et dans la poursuite assidue des objectifs fixés.

Laissons la magie à Harry Potter, jetons plutôt un œil à une œuvre littéraire un peu plus ancienne et plus instructive, celle de Goethe: même si la magie fonctionne, l'apprenti sorcier peut être submergé par les répercussions de sa magie. Sans vouloir faire de comparaison abracadabrante, mais en jetant un œil à l'œuvre de Goethe et aux répercussions de l'ordonnance sur l'injection écrite bien plus tard dans le même pays, les «Fantômes en fête» redeviennent actuels après un peu plus de deux cents ans. La constatation ne vient pas de moi. Il est reconnu dans toute l'Allemagne que des corrections doivent être apportées à cette loi. Pour nous, en Suisse, il s'agit de tirer des leçons des erreurs des autres et de concevoir la promotion des énergies renouvelables de façon à ce que ce ne soit pas ceux qui déstabilisent le plus le système qui en profitent le plus. Il est toujours utile de continuer à considérer notre RPC comme ce qu'elle est, c'est-à-dire un financement de départ. Toutefois un financement de départ qui, avec le temps, augmente au lieu de diminuer doit être remis en question.

Il serait conseillé de ne pas reprendre les yeux fermés tout ce qui vient de notre voisin du Nord. Nous avons déjà repris le terme de tournant, bien que nous ne voulions pas nous détourner de la sécurité d'approvisionnement et que nous ni n'avions besoin d'un renversement de vapeur. Nous souhaitons simplement restructurer notre système d'approvisionnement. C'est suffisamment complexe, mais peut-être que cela ne sonne pas suffisamment spectaculaire. Vouloir être spectaculaire n'est pas un but en soi. Un coup d'éclat en politique énergétique ou des décisions historiques sont aussi peu nécessaires que la probabilité d'une avancée technologique défiant toutes les lois de la physique n'est faible. De telles décisions seraient complètement irresponsables vu l'évolution mondiale de l'approvisionnement énergétique que l'on peut caractériser, à juste titre, de vertigineuse. Les répercussions de ces décisions sont plus que jamais imprévisibles et sans réponse:

Quel sera l'impact sur l'économie mondiale et la position de l'Europe de l'exploitation du gaz de schiste essentiellement aux Etats-Unis? Comment la Russie va-t-elle réagir face à la perte d'import-

tance de l'extraction de son gaz naturel? Sur quelle technologie les Etats de l'ABRIC, avant tout la Chine, vont-ils miser dans le « trilemme » souvent cité entre la sécurité d'approvisionnement, la rentabilité et l'écologie? Toutes ces questions ne sont que le début.

Ne pas prendre de décision historique ne signifie toutefois pas rester inactif ou indécis! Bien au contraire, il s'agit de mettre à profit le temps car il existe tout un paquet de mesures qui ne sont pas controversées, tout au moins par ceux qui prennent au sérieux la restructuration de l'approvisionnement et tout un nombre de questions à clarifier.

Pour être en mesure de prendre des décisions fondamentales sur le plan politique et économique, il est essentiel de disposer d'excellentes connaissances. Et c'est justement dans ce but que l'AES a mené une étude qu'elle a présentée l'an dernier, intitulée « Scénarios pour l'approvisionnement électrique du futur ». Cette dernière fournit trois réponses possibles à la question suivante: dans quelles conditions et avec quelles conséquences l'approvisionnement en électricité de la Suisse peut-il être garanti sans que les centrales nucléaires actuelles ne soient remplacées? Les trois scénarios proposés se distinguent les uns des autres sur le plan de l'orientation politique et de l'acceptation sociale. Les conflits d'intérêts qui accompagnent la nouvelle orientation de la politique énergétique doivent être tranchés et soutenus par la population et la sphère politique, et la branche de l'électricité doit, avant que n'émergent des compromis solides, mettre à profit le temps dont elle dispose pour initier des projets rapidement réalisables. Or nous savons depuis longtemps de quels projets il s'agit.

Vous tous ici présents connaissez des projets de production et de réseau déjà engagés, susceptibles d'accélérer la mise en œuvre de la Stratégie énergétique 2050, mais qui n'avancent pas depuis des années, voire des décennies, parce qu'ils sont bloqués par des débats divers ou sont perdus dans le dédale des procédures. Ces projets ne font pas long feu et deviennent rapidement peu rentables, ce qui fait fuir les investisseurs. Nos procédures d'extension et de mutation des installations de production et des réseaux doivent donc être raccourcies et simplifiées. Nous le savons depuis longtemps et le moment est venu pour les autorités politiques de mettre à exécution les promesses formulées dans le cadre de la Stratégie énergétique 2050.

La mutation du système d'approvisionnement électrique exige de notre branche une très grande attention. Pour être capables de la lui accorder, nous devons avoir la certitude que l'approvisionnement continuera de fonctionner avec le même niveau de qualité pendant que nous travaillerons à son avenir. Et la production suisse des centrales nucléaires existantes nous aide à conserver cette conviction.

La position adoptée par le Conseil fédéral dans le cadre de la Stratégie énergétique 2050 est sans ambiguïté: la durée de vie des centrales nucléaires suisses existantes doit être déterminée exclusivement sur la base de critères d'ordre économique et liés à la sûreté technique. Les décisions relatives à la rentabilité incombent aux exploitants. Les critères de sûreté, quant à eux, sont déjà remplis à ce jour, comme le prouvent les expertises et les avis de l'IFSN et de plusieurs experts internationaux. Les centrales nucléaires suisses sont aussi très bien classées dans le comparatif des tests de résistance des installations européennes.

Le rôle des centrales nucléaires existantes a aussi constitué une partie du compromis sur lequel se base la Stratégie énergétique 2050. Ceux qui polémiquent sur la durée de vie des centrales jouent avec le feu et ne doivent pas s'étonner si tout à coup d'autres éléments de la Stratégie sont remis en question.

Nous pouvons également agir tout de suite au niveau de l'infrastructure en préparant le réseau aux exigences du futur système d'approvisionnement décentralisé, en l'occurrence une production locale en expansion (qui soumettra le réseau de distribution à une plus forte charge) et une production croissante d'énergie éolienne et solaire (qu'il faudra transporter sur de longues distances). Le développement et le renforcement d'un réseau électrique intelligent, autrement dit d'un smart grid, aideront à optimiser les aménagements et à simplifier l'intégration des énergies renouvelables dans le réseau. Une étape a déjà été franchie puisque le Conseil fédéral a récemment apporté des réponses aux questions concernant le coût moyen pondéré du capital dans le sens de la sécurité d'approvisionnement. Nous jouissons donc désormais de plus de sécurité juridique en la matière.

La conclusion d'un accord sur l'électricité avec l'UE constitue un pilier important de la garantie à long terme d'un approvisionnement de la Suisse qui

soit adéquat d'un point de vue économique. Un tel accord est dans l'intérêt des deux parties.

Un marché entièrement libéralisé au cœur de notre espace européen offre assurément le cadre pour réaliser les objectifs de la Confédération en matière de politique énergétique. Ici aussi, l'intérêt de la branche électrique n'est pas de trouver une solution particulièrement spectaculaire, mais simplement d'engager une démarche sage et raisonnable. Tandis que l'ouverture du marché est déjà une évidence dans la plupart des régions d'Europe, la Suisse doit encore mettre en pratique les enseignements qu'elle a tirés de sa première tentative d'ouverture – qui s'est soldée par un échec lors de la votation. Les processus requis doivent ainsi être élaborés sous une forme aussi simple que possible et des périodes de transition raisonnables doivent être mises en œuvre dès lors que cela s'avère nécessaire. Il convient de réduire les dispositions réglementaires au strict minimum et de ne créer aucune distorsion sur le marché.

D'emblée, l'AES a manifesté sa volonté de prendre part, de manière constructive, à la conception et la à concrétisation de la mutation du système et elle s'est engagée activement en ce sens. Nous ne voulons pas uniquement répondre présent une fois toutes les manœuvres achevées, mais faire entendre notre voix et faire valoir notre expérience dès l'amorce du débat. Nous souhaitons contribuer de façon créative et professionnelle à la transformation du paysage de l'approvisionnement énergétique suisse qui garantira la sécurité d'approvisionnement et renforcera l'économie helvétique à long terme. Là où la branche de l'électricité est en désaccord avec certaines positions de la Stratégie énergétique 2050, elle se doit d'élaborer ses propres propositions de manière constructive.

Il est un point essentiel qui brille par son absence dans le projet du Conseil fédéral: la volonté de considérer l'approvisionnement électrique comme un système global. Et c'est bien là le problème. Le projet se compose essentiellement de mesures isolées, motivées par l'idée que la Suisse ne doit plus construire de centrales nucléaires. Or personne ne peut nier que la Stratégie énergétique 2050 se concentre principalement sur la production d'électricité.

L'approvisionnement électrique obéit exclusivement à des lois physiques et il est évident qu'en jouant sur le niveau de

la production, nous modifions l'équilibre du système dans son ensemble. A elle seule, la production décentralisée ne suffit pas: même lorsque nous apercevons une éolienne isolée au milieu du paysage, semblant tourner toute seule, nous savons qu'en réalité elle nécessite un raccordement direct au réseau et, dans l'idéal, un moyen de stockage pour sa production fluctuante. Et cela vaut également pour les installations photovoltaïques.

La Stratégie énergétique 2050 fixe un modèle définissant les caractéristiques de notre approvisionnement énergétique dans 40 ans. S'il reste encore de nombreuses inconnues, je ne vais pas rentrer dans les détails avec vous. Mais j'estime que nous devrions déjà avoir une idée générale de ce que pourrait être ce système global! Et c'est en ce sens que l'AES demande que l'approvisionnement de demain soit garanti par l'extension simultanée de la production, du réseau et du stockage. Pour l'heure, il manque encore un cadre réglementaire exhaustif capable de coordonner ces trois domaines.

Vous êtes tous impliqués quotidiennement dans l'approvisionnement énergétique de notre pays et beaucoup d'entre vous ont aujourd'hui pour double mission de maintenir le niveau de qualité actuel de l'approvisionnement tout en concevant de nouveaux modèles inno-

vants, rentables et commercialisables, à même de s'intégrer ensuite dans le système actuel. La meilleure façon de procéder en la matière fait l'objet d'un débat public qui prend une tournure émotionnelle, voire idéologique. Le savoir-faire de nos entreprises membres n'est pas toujours pris en considération, notamment lorsque nous rappelons de façon pourtant discrète certains phénomènes physiques ou insistons sur la nécessité de mettre en œuvre les décisions déjà prises. Cela peut être frustrant pour nous. Malgré cela, notre parole est déterminante et je vous suis reconnaissant de l'exprimer dans les débats et de la porter à l'extérieur de nos murs.

Une fois de plus, je souhaite vous rappeler les innombrables activités menées par l'AES en plus de sa participation à l'élaboration des conditions-cadres politiques: l'AES est un office spécialisé pour les questions techniques, juridiques, économiques et politiques; elle informe le grand public sur les thèmes de la branche et propose une formation de base ainsi qu'une formation continue dans différents domaines de la branche énergétique. L'AES vient de créer un nouveau cycle de formation dans le secteur de l'efficacité énergétique, parfaitement adapté aux besoins actuels du marché. Je m'en félicite et laisserai à notre directeur, Michael Frank, le soin de vous en dire davantage.

C'est grâce à l'engagement, le plus souvent bénévole, de nombreux représentants de la branche que l'AES, comme d'autres associations, est capable de concevoir et d'établir ses principes et ses positions. Malheureusement, l'idée que les entreprises accordent à leurs employés la compréhension et la liberté suffisantes pour s'engager dans notre association est de moins en moins bien acceptée. Je suis pourtant convaincu qu'il est également dans leur intérêt de permettre à leurs salariés d'ouvrir leur horizon et de participer activement à la mise en place de solutions utiles pour leur branche professionnelle, ce qui leur permet dans le même temps d'enrichir leurs connaissances et leur réseau.

Pour une branche professionnelle, une association est aussi utile ou aussi concrète que le travail fourni chaque jour. Au nom de l'AES, je vous remercie tous de votre engagement au sein de l'association, que ce soit au Comité, dans les commissions ou au sein des groupes de travail. Et – last but not least – je tiens à remercier les secrétariats d'Aarau et de Lausanne qui, sous la direction de Michael Frank, ont su répondre aux attentes de la branche de façon professionnelle et en faisant preuve d'anticipation tout au long de l'année.

Je vous remercie de votre attention.

Le discours prononcé fait foi.

Anzeige

Die IBZ Schulen bilden Sie weiter.

Höhere Fachschule

Dipl. Techniker/in HF (eidg. anerkannt)

Maschinenbau
Betriebstechnik
Unternehmensprozesse
(Vertiefung Logistik)*
Elektrotechnik
Informatik
Kunststofftechnik
Hochbau und Tiefbau
Haustechnik

Dipl. Wirtschaftsinformatiker/in HF

Höhere Berufsbildung

Logistikfachmann/-frau
Prozessfachmann/-frau
Industriemeister/in
Bauführer/in (IBZ-Diplom)

Bauleiter/in Hochbau

Bauleiter/in Tiefbau
Metallbau-Werkstatt- und
Montageleiter/in
Metallbau-Konstrukteur/in
Metallbaumeister/in
Elektro-Installateur/in
Elektro-Projektleiter/in
Elektro-Sicherheitsberater/in
Praxisprüfung gemäss NIV

Nachdiplomstudien

HF-NDS Betriebswirtschaftslehre für
Führungskräfte (Managementkompetenz)

Start: April/Oktober

Standorte: Aarau Basel Bern Sargans
Sursee Winterthur Zug Zürich

*in Planung



IBZ

IBZ Schulen für Technik Informatik Wirtschaft
Zentralsekretariat
Tellstrasse 4, 5000 Aarau
Telefon 062 836 95 00, ibz@ibz.ch, www.ibz.ch

ISO 9001 • eduQua

Referat

Michael Frank, Direktor VSE

H.-P. Thoma



Geschätzte Mitglieder, werte Anwesende, sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie heute hier in Baden zur diesjährigen Generalversammlung des VSE. In Baden machte ich meine ersten Schritte in der Energiebranche gleich über den Geleisen bei der damaligen NOK. Das war noch vor der Marktöffnung, und diese war folglich auch das dominierende Thema: Im Zentrum standen die Berechnung des Netznutzungsentgeltes, das Unbundling, der Umgang mit dem neuen Regulator, die Gründung der neuen Regulierungskommission im VSE und andere Themen. Eine neue Phase wurde in der Strombranche eingeleitet, neue Regeln und neue Player traten ein. Es war eine Zeit mit grossen Änderungen.

Und schon scheint dies alles ganz weit weg, ja, mitunter scheinen die damaligen Fragestellungen – zumindest relativ betrachtet – verhältnismässig einfach; zwar sehr neu, aber doch letztlich überschaubar. Vereinfacht ausgedrückt: Kosten, Netze, Regulierung.

Zeiten aber bleiben nie stehen. Heute haben wir diese Marktöffnungsthemen immer noch auf der Agenda, wenn auch teilweise in Form von Gerichtsurteilen, die einige Regelungen mangels ungenügender gesetzlicher Grundlage wieder rückgängig machen.

Damit ist nun Swissgrid gefordert, die stattlichen Summen zurückzuzahlen. Dieser Prozess, und das dürfen wir nicht vergessen, ist geprägt durch viele Beteiligte und erstreckt sich über mehrere Jahre, die rückwirkend abgewickelt werden müssen. Regulierung beinhaltet nicht nur Risiken, sondern auch Aufwand. An dieser Stelle wünsche ich Swissgrid die notwendige Gelassenheit und den Betroffenen die notwendige Geduld. Immerhin herrscht nun in diesem Bereich im Grundsatz Rechtssicherheit.

Lassen Sie mich nun zunächst auf die wichtigsten Ereignisse und Projekte des vergangenen Jahres zurückblicken. Das Thema, das uns letztes Jahr intensiv beschäftigte, war unser Projekt «Vorschau 2012 – Wege in die neue Stromzukunft». Dieses wurde Ende Jahr mit grossem Erfolg abgeschlossen. Mit der Studie «Wege in die neue Stromzukunft» – Sie kennen sie alle – hat der VSE das notwendige Fundament geschaffen, um eine faktenbasierte Debatte rund um die künftige Stromversorgung zu ermöglichen. Gut fünfzig Fachleute aus der Branche haben sich für die Studie mit der Frage auseinandergesetzt, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Konsequenzen die Schweizer Stromversorgung ohne Ersatz der heutigen Kernkraftwerke realisiert

werden kann. Das europäische Umfeld sowie die Herkunft des Stroms wurden in die Modelle miteinbezogen. Drei Wege, die auf einer stundengenauen Modellierung der Stromproduktion und -nachfrage bis 2050 basieren und sich jeweils hinsichtlich politischer Weichenstellung und gesellschaftlicher Akzeptanz unterscheiden, sind daraus hervorgegangen.

Die mediale Aufmerksamkeit für Energie- und Elektrizitätsthemen war 2012 verständlicherweise sehr hoch. Mit dafür verantwortlich war natürlich diese Studie, die für eine breite Medienpräsenz des VSE sorgte. Die Studie ist übrigens dafür da, um hinausgetragen und diskutiert zu werden. Wer es noch genauer wissen will, für den stehen alle der Gesamtstudie zugrunde liegenden Studien als Download auf strom.ch bereit. Auch ein kurzer 3-Minuten-Film zum Thema Stromzukunft und eine Musterpräsentation sind online abrufbar. Weiter steht Ihnen ein Referentenpool zur Verfügung.

Die Basiswissendokumente stellen ein wichtiges Fundament für die faktenbasierte Auseinandersetzung mit der künftigen Energieversorgung dar. Seit Ende Februar 2013 sind die Basiswissendokumente in Deutsch und Französisch in gebundener Form erhältlich. Zukünftig werden sie durch die Kommission Energiewirtschaft und die Geschäftsstelle jährlich aktualisiert und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Damit halten wir auch in Zukunft eine einheitliche, sachlich fundierte Informationsbasis für die energiewirtschaftliche und -politische Diskussion parat.

Womit ich auch beim zweiten grossen Thema wäre, das uns vor allem Ende letzten Jahres intensiv beschäftigte: der Energiestrategie 2050. Der VSE hat Ende Januar zum ersten Massnahmenpaket ausführlich Stellung genommen. Die grosse Bedeutung für die Branche widerspiegelte sich in den weit über 1000 Rückmeldungen, die wir im Rahmen unserer Vernehmlassung erhalten haben. Alle Rückmeldungen wurden ausgewertet und über den Jahreswechsel hinaus in einem Entwurf der Stellungnahme an das Uvek konsolidiert. Kurz zusammengefasst, lautet unsere Position wie folgt: Der VSE unterstützt die Stossrichtung der Energiestrategie 2050, die verstärkt auf Effizienz und Nachhaltigkeit hinzielt,

lehnt aber isolierte Massnahmen ab und fordert einen integrierten Rahmen für die Energiestrategie.

Etwas detaillierter formulieren wir unsere Hauptanliegen zur Energiestrategie 2050 wie folgt:

■ Die Energieversorgung der Schweiz ist im Ganzen zu betrachten. Der Umbau des gesamten Energiesystems ist nur mit einer Betrachtung aller Energieträger sinnvoll. Aus Branchensicht wird die Energiestrategie 2050 ihrem Titel zu wenig gerecht. Zu einseitig zielt sie auf Massnahmen im Bereich Strom. Wärme, Gas und Speicher werden nicht berücksichtigt. Da fehlt der bundesrätlichen Vorlage die erforderliche Sicht auf das Gesamtsystem.

■ Ein zweites zentrales Anliegen des VSE betrifft Produktion, Netz und Speicherung. Die Versorgungssicherheit mit Strom ist nur dann gewährleistet, wenn sich diese drei Bereiche im Gleichgewicht befinden.

In der Vorlage fehlt der Rahmen, der sie so miteinander verknüpft, dass die Versorgung zu jedem Zeitpunkt gewährleistet werden kann und der Aufwand verursachergerecht getragen wird.

■ Positiv steht der VSE zu den Vorschlägen, die Bewilligungsverfahren zu beschleunigen – insbesondere für den Netzausbau –, sowie zur Anerkennung eines nationalen Interesses an der Nutzung erneuerbarer Energien. Nutzinteressen müssen den Schutzinteressen gleichgestellt sein.

■ Zur Reform der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) fordern wir, dass der Prämisse «möglichst viele Kilowattstunden pro eingesetzten Förderfranken» gefolgt wird. Das bisher gültige Prinzip «produce and forget» ist zu ersetzen durch Anreize für eine nachfragegerechte, zeitlich abgestimmte Stromproduktion mit erneuerbaren Energien. Gleichzeitig muss das Fördersystem einfach, transparent und effizient sein.

Weiter waren wir auf der politischen Ebene mit der neuen Wacc-Methode sehr engagiert. Ein positives Signal setzte der Bundesrat vergangenen Januar mit dem Entscheid, den Kapitalzinssatz im Netzbereich neu zu berechnen. Damit kann die Strombranche die Netze nun markt- und verursachergerecht finanzieren. Genau solche robusten Rahmenbedingungen braucht die Branche. Ich danke allen Branchen- und Industrievertretern, die uns unterstützt haben.

Ein weiterer Punkt auf der politischen Agenda des VSE ist die vollständige Marköffnung. Diese soll bekanntlich in zwei Schritten erfolgen. Fünf Jahre nach Inkrafttreten der ersten Stufe wäre die vollständige Öffnung geplant gewesen, aber sie geriet mit dem Projekt Energiestrategie 2050 in Rückstand. Wie Bundesrätin Leuthard am diesjährigen Stromkongress angekündigt hat, wird das Uvek im laufenden Jahr den Vernehmlassungsprozess starten. Wir haben die Zeit genutzt, um in mehreren Workshops mit den Interessengruppierungen eine breite Auslegeordnung durchzuführen sowie Vor- und Nachteile zu diskutieren. Wichtig ist, eine gut begründete und breit abgestützte Haltung mit entsprechenden Forderungen an die Politik zur Hand zu haben.

All diese Themen zeigten uns deutlich, dass wir nur mit einer hohen Fachkompetenz die beste Wirkung in der Politik und in der Wahrnehmung erzielen können. Mittels klar definierter Kompetenzzentren zu acht Themenbereichen bauen wir unsere Kompetenz in der Geschäftsstelle im Sinne unserer Mitglieder weiter aus. Nur so können wir uns frühzeitig mit den wichtigen Themen auseinandersetzen und uns rechtzeitig positionieren.

Um der steigenden Bedeutung der Themen Wirtschaft und Regulierung gerecht zu werden, habe ich den eigenständigen Bereich Wirtschaft und Regulierung hinzugefügt. Stefan Muster baut derzeit diesen Bereich mit einem Team ausgewiesener Fachexperten neu auf.

Im Rückblick auf das vergangene Jahr ist es mir ein Anliegen, die stets konstruktive Zusammenarbeit im und mit dem Vorstand zu erwähnen. In den fünf ordentlichen wie auch in den drei ausserordentlichen Sitzungen habe ich die Diskussion stets als sehr engagiert und lösungsorientiert wahrgenommen. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

Ich komme nun zum zweiten Teil meines Referates, den Zielen für 2013 und dem Ausblick.

Verband und Geschäftsstelle haben sich wie jedes Jahr Ziele und Prioritäten gesetzt. Der Vorstand hat sie anlässlich seiner letzten Sitzung im vergangenen Jahr diskutiert und verabschiedet.

■ Eine erste Priorität betrifft die Energiestrategie 2050.

■ Unsere Positionen müssen wir im politischen Prozess mit den Akteuren weiter vertiefen. Transportieren wollen wir dies immer mit der folgenden Hauptbotschaft: «Versorgung sichern mit einem

abgestimmten Ausbau von Produktion, Netz und Speicherung anstelle isolierter Einzelmassnahmen». Diese Botschaft ist die Kernbotschaft im Zusammenhang mit der Energiestrategie 2050. Ich bitte Sie daher, diese in Ihrer Kommunikation zu verwenden. Denn: Isolierte Massnahmen sind nicht geeignet, die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

■ Des Weiteren gilt es, neue Positionen der Branche einerseits frühzeitig unter Einbezug von Mitgliedern und Kommissionen zu erarbeiten, diese verständlich und nachvollziehbar zu kommunizieren. Dazu wollen wir unser politisches Netzwerk weiter stärken. Mit gezielten Massnahmen beabsichtigen wir, 2013 die Wahrnehmung des VSE in der Romandie zu steigern.

■ Ein wichtiges Anliegen ist mir, die Zusammenarbeit innerhalb der Branche und den gegenseitigen Informationsfluss zu optimieren. Eines der Mittel dazu ist die im letzten Jahr gegründete Geschäftsführerkonferenz.

■ Weiter nähert sich die Reform der beruflichen Grundbildung der Netzelektriker ihrem Abschluss. Dieser Beruf – und damit die Sicherstellung der Fachleute – ist für unsere Branche von entscheidender Wichtigkeit, schliesslich gibt es von Jahr zu Jahr weniger Schulabgänger.

Ein Thema, das ich hier besonders hervorheben möchte, ist die Energieeffizienz. Diese ist ein für den VSE zentrales und strategisches Thema. In der Vernehmlassung zur Energiestrategie ist sich die Branche fast einstimmig einig: Die Gesamtenergieeffizienz soll maximiert werden, die Förderung muss nach dem Verursacherprinzip passieren. Einseitige Zwangsmassnahmen sind nicht zielführend. Werden Ausbau- und Effizienzziele einseitig festgelegt und der Zubau erneuerbarer Energien und der Verbrauch langfristig gesteuert, sind sowohl die Marktkräfte wie auch die Rolle der Stromversorger als Investoren nicht ausreichend berücksichtigt. Ein solcher planwirtschaftlicher Ansatz nimmt die Rolle der Wirtschaft und der Subsidiarität nicht ernst.

Mit unserem Alternativvorschlag im Rahmen der Stellungnahme zur Energiestrategie 2050 haben wir einen lösungsorientierten und verursachergerechten Ansatz platziert.

Unternehmen mit einem Stromverbrauch von 100 bis 500 Megawattstunden pro Jahr haben ein beachtliches Potenzial. Bis heute wurden v.a. Grossunternehmen angegangen. Anstelle von Einsparquoten für EVU fordern wir mit

dem Alternativvorschlag, dass die bewährten Effizienz-Zielvereinbarungen auf kleinere und mittlere KMU ausgeweitet werden. Auch Wartungsvorschriften für grosse energieverbrauchende Geräte, in Anlehnung an die Wartungsvorschriften bei Heizungen und Automobilen (Abgasprüfung), sind ein Mittel, den Stromverbrauch zu senken. Immerhin waren Antriebe und Prozesse zusammen mit Klima- und Lüftungsanlagen für über 40 Prozent des gesamten Stromverbrauchs im Jahr 2011 verantwortlich.

Wir setzen uns dafür ein, dass die Energiestrategie 2050 die Gesamtenergieeffizienz verbessert, nicht nur die Stromeffizienz. Deshalb haben wir Initiativen ergriffen.

■ Die erste VSE-Initiative betrifft das Projekt mit der Energieagentur der Wirtschaft: Der VSE engagiert sich mit dem Projekt, in dem die EVU in Zusammenarbeit mit der EnAW Effizienzpotenziale bei KMU nutzen. Dieses Modell wird dieses Jahr als Standardprodukt in der ganzen Schweiz umgesetzt. Das Energieeffizienzpotenzial von Unternehmen mit einem Stromverbrauch von weniger als 500 Megawattstunden pro Jahr liegt weitgehend brach. Und ich bin überzeugt, dass gerade lokal verankerte EVU bei der Ausschöpfung dieser Effizienzpotenziale eine wichtige Rolle spielen können, da sie in direktem Kontakt zu ihren Kunden, den KMU, stehen.

■ Auch in der Berufsbildung setzt sich der Verband ein: Derzeit bereiten wir einen eidgenössisch anerkannten Lehrgang Effizienz- und Energieberater/in vor. Dieser soll 2014 starten. Mit dieser Berufsbildung wollen wir qualifizierte Spezialisten für die Branche ausbilden, welchen es auch ermöglicht wird, anerkannte Akkreditierungen zu erwerben, wie zum Beispiel von GEAK, EnAW oder energo. Die Berufsbildung grenzt sich von allen existierenden Angeboten ab und bietet der Branche zudem die Möglichkeit, bestehende Berater weiterzubilden.

Ich rufe Sie auf, sich aktiv an unseren Effizienzinitiativen zu beteiligen und damit einen Beitrag zur Energiestrategie 2050 zu leisten. Nutzen Sie die Chance für Kundenbindung und als Ausgangspunkt für neue Dienstleistungen!

Ich komme zu einem anderen für die Branche sehr wichtigen Thema: der Arbeitssicherheit. Der VSE setzt sich mit seiner Kommission Sicherheit für die Unfallprävention ein. Er unterstützt daher aktiv die Kampagnen «Vision 250 Leben

der Suva», «Asbest» und «sichere Lehrzeit». Wichtig ist, dass alle Mitarbeitenden auf dem aktuellsten Stand der Sicherheitsrichtlinien von Suva und ESTI sind und sich kontinuierlich weiterbilden. Dafür hat der VSE ein breites Angebot. Ich erwähne hier z.B. das Sicherheitskonzept mit Branchenlösung, das Sicherheitshandbuch und das Sicherheitstool. Der VSE hat zu diesem Zweck einen Flyer mit einer Übersicht zu den Kursen und Produkten im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz zusammengestellt. Dieser liegt druckfrisch in Deutsch und Französisch für Sie am Empfang auf.

Ebenfalls um Aspekte der Sicherheit geht es in der Organisation Ostral. Der VSE hat die gesetzliche Verpflichtung, die Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen sicherzustellen. Eine Standortbestimmung der Kommission Ostral hat ergeben, dass wesentliche Aufgaben zur Umsetzung von Bewirtschaftungsmassnahmen bei ausserordentlichen Mangellagen noch nicht vollständig bereit sind. Dies soll nun in einem Beschleunigungsprojekt bis Herbst 2013 bereinigt werden.

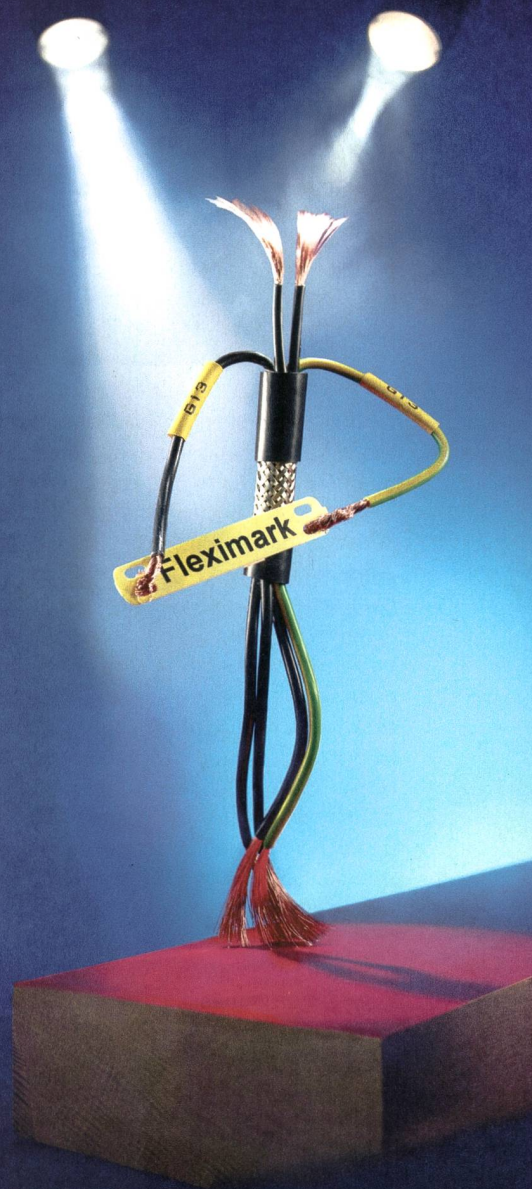
Zuletzt möchte ich noch auf ein internes Projekt eingehen. Die Anzahl der Kommissionen und Arbeitsgruppen im VSE ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Um hier wieder den effektiven Bedürfnissen zu entsprechen, führen wir im Auftrag des Vorstandes eine Überprüfung von deren Aufgaben und Zusammensetzung durch. Wir werden Sie im Sommer zu den Ergebnissen informieren.

Damit komme ich zum Schlusswort. Dem Dank unseres Präsidenten schliesse ich mich gerne an und danke Ihnen, geschätzte Mitglieder, herzlich für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement. Besonders hervorheben möchte ich die Mitarbeit in zahlreichen Kommissionen und Arbeitsgruppen, die ohne Ihre Bereitschaft, Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen, nicht möglich wäre. Ich hoffe, auch weiterhin auf Sie zählen zu dürfen! Diese Mitarbeiter verfügen auch dank ihrer Kommissionstätigkeit nicht nur über ein grosses Wissen, sie sind auch bestens vernetzt. Das ist ein Mehrwert.

Ebenso danke ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Aarau und Lausanne und den Kollegen der Geschäftsleitung und wünsche uns allen weiterhin gutes Gelingen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Die neusten Trends bei Kabelmarkierungen.



Volland AG, Ifangstrasse 103
8153 Rümlang, Tel. 044 817 97 97
Fax 044 817 97 00, www.volland.ch

Voll im Trend:
Kabeltechnik mit System.

VOLLAND

Allocution

Michael Frank, Directeur de l'AES

H.-P. Thoma



Chers membres, Mesdames, Messieurs,

Je vous souhaite la bienvenue à l'Assemblée générale 2013 de l'AES. C'est ici, à Baden, que j'ai fait mes premiers pas dans la branche de l'énergie, de l'autre côté des voies de chemin de fer, dans l'ancienne NOK. C'était avant l'ouverture du marché et le sujet était donc au cœur de toutes les discussions. Parmi les principaux thèmes figuraient notamment la rémunération pour l'utilisation du réseau, le dégroupage, l'approche relative à la nouvelle régulation ou encore la fondation de la commission de régulation au sein de l'AES. La branche de l'électricité entrait alors dans une nouvelle phase, caractérisée par des règles inédites et de nouveaux acteurs. L'époque était marquée par de grands bouleversements.

Aujourd'hui, tout cela semble bien loin. Les problématiques d'alors paraissent même parfois assez simples, du moins en termes relatifs. Très récentes à l'époque, elles se sont pourtant révélées faciles à appréhender. En bref, il s'agit des coûts, des réseaux et de la régulation.

Mais les temps changent. Aujourd'hui, les thèmes relatifs à l'ouverture du marché continuent de nous intéresser, bien qu'ils prennent parfois la forme de jugements venant annuler certaines réglementations en raison de bases légales insuffisantes.

Ainsi, Swissgrid se voit désormais contrainte de rembourser des sommes conséquentes. Ce processus – ne l'oublions pas – implique de nombreux acteurs ainsi qu'un traitement rétroactif sur plusieurs années. La régulation comporte des risques mais exige aussi des efforts. Je profite de l'occasion pour souhaiter à Swissgrid le sang-froid nécessaire et aux personnes concernées la patience requise. Après tout, la sécurité juridique s'applique dorénavant en principe dans ce domaine.

Revenons à présent sur les principaux événements et projets de l'année passée. L'an dernier, notre projet «Perspectives 2012 – Scénarios pour l'approvisionnement électrique du futur» nous a occupé de manière intensive. Nous l'avons achevé avec succès en fin d'année. Avec l'étude «Scénarios pour l'approvisionnement électrique du futur», que vous connaissez tous, l'AES a fourni la base nécessaire pour permettre un débat factuel sur la question de l'approvisionnement énergétique dans l'avenir. Pour réaliser cette étude, une bonne cinquantaine de spécialistes du secteur se sont interrogés sur les conditions nécessaires pour parvenir à approvisionner la Suisse en électricité sans remplacer les centrales nucléaires actuelles et sur les conséquences d'une telle approche. Le contexte

européen, ainsi que l'origine de l'électricité ont été pris en considération dans l'élaboration des modèles. Il en a résulté trois scénarios, basés sur une modélisation horaire de la production et de la demande d'électricité d'ici 2050 et variant en fonction de l'orientation politique et de l'acceptation sociale.

Si l'intérêt des médias pour les thèmes de l'énergie et de l'électricité a bien entendu été très prononcé en 2012, c'est en partie grâce à cette étude, qui a assuré une large présence dans les médias à l'AES. Cette étude est d'ailleurs conçue pour être diffusée et débattue. Ceux qui veulent en savoir plus pourront télécharger l'ensemble des analyses qui ont servi à l'élaboration de l'étude globale sur electricite.ch. Une brève vidéo de 4 minutes sur l'avenir de l'électricité et des modèles de présentation sont également accessibles en ligne. De plus, un groupe de conférenciers se tient à votre disposition.

Les documents constituent un fondement essentiel pour lancer un dialogue factuel sur l'avenir de l'approvisionnement en électricité. Depuis fin février, ces documents sont disponibles en allemand et en français sous forme reliée. A l'avenir, ils seront actualisés chaque année par la commission Economie énergétique et le Secrétariat, puis mis à la disposition du grand public. Nous bénéficierons ainsi d'une base d'information cohérente et fondée sur des faits concrets que nous pourrions utiliser dans le cadre du débat sur l'économie et la politique énergétique.

Ce qui nous amène à notre deuxième grand thème, auquel nous nous sommes consacrés de manière intensive, surtout à la fin de l'année dernière: la Stratégie énergétique 2050. Fin janvier, l'AES a pris position de manière détaillée sur le premier paquet de mesures. L'importance considérable de ce dernier pour la branche s'est reflétée dans le bon millier d'observations que nous avons recueillies dans le cadre de notre processus de consultation. Celles-ci ont été analysées, puis condensées dans une proposition d'avis remise au DETEC à l'aube de 2013. Notre position peut se résumer comme suit: l'AES soutient l'orientation de la Stratégie énergétique 2050 qui vise à renforcer l'efficacité énergétique et la durabilité. Elle rejette cependant les

mesures isolées et exige que la stratégie énergétique s'inscrive dans un cadre global.

Voici, plus en détail, nos principales revendications concernant la Stratégie énergétique 2050:

■ L'approvisionnement énergétique de la Suisse doit être considéré dans son ensemble. La transformation de l'ensemble du système énergétique ne peut être efficace que si elle prend en considération tous les agents énergétiques. Du point de vue de la branche, la Stratégie énergétique 2050 ne fait pas honneur à son titre car elle cible de manière trop exclusive des mesures dans le domaine électrique. Chaleur, gaz et stockage ne sont pas pris en considération. Il manque au projet du Conseil fédéral une vision globale du système, pourtant essentielle.

■ La deuxième préoccupation majeure de l'AES concerne la production, le réseau et le stockage. La sécurité de l'approvisionnement en électricité ne peut être garantie que s'il existe un équilibre entre ces trois domaines. Il manque au projet un cadre susceptible de coordonner ces trois aspects de sorte que l'approvisionnement puisse être garanti à tout moment et que les dépenses soient réparties selon le principe de causalité des coûts.

■ L'AES soutient les propositions visant à accélérer la procédure d'autorisation – notamment en ce qui concerne l'extension du réseau – et la reconnaissance d'un intérêt national de recourir aux énergies renouvelables. Les avantages conférés par l'exploitation devront être comparés à ceux relevant de la protection.

■ Pour ce qui est de la réforme de la rétribution à prix coûtant du courant injecté (RPC), nous réclamons que le principe du «nombre maximal de kilowattheures par franc versé» soit respecté. Le principe du «produce and forget» en vigueur jusqu'à présent doit être remplacé par des mesures incitant à produire du courant électrique à partir des énergies renouvelables en fonction de la demande et du moment. Le système d'encouragement devra par ailleurs être simple, transparent et efficace.

Dans le domaine politique, nous nous sommes également beaucoup impliqués avec la nouvelle méthode WACC. La décision du Conseil fédéral, prise en janvier dernier, de modifier le calcul du taux d'intérêt des capitaux au sein du réseau est un signal positif qui a ouvert la voie

au financement des réseaux d'électricité en fonction du marché et du principe de causalité. C'est précisément de ce type de conditions-cadres solides dont le secteur a besoin. Je remercie tous les représentants du secteur et de l'industrie qui nous ont soutenus.

L'ouverture totale du marché représente un autre aspect politique à l'ordre du jour de l'AES. Comme chacun sait, celle-ci doit être réalisée en deux étapes. Il était prévu que l'ouverture totale soit effective cinq ans après l'entrée en vigueur de la première étape, mais elle a été retardée par le projet Stratégie énergétique 2050. Comme l'a indiqué la Conseillère fédérale Doris Leuthard lors du Congrès de l'électricité 2013, le DETEC lancera le processus de consultation dans le courant de l'année. Nous avons donc utilisé le temps ainsi gagné pour dresser un bilan global de la situation dans le cadre de plusieurs ateliers avec des groupements d'intérêts et pour discuter des avantages et des inconvénients du projet. Il est important d'adopter une position correctement fondée et largement étayée, avec des revendications destinées aux responsables politiques.

Tous ces thèmes montrent clairement que de solides compétences techniques sont indispensables pour créer un impact en termes de politique et de perception. Grâce à des centres de compétences axés sur huit thématiques, nous développons les qualifications du Secrétariat, dans l'intérêt de nos membres. Telle est la condition sine qua non pour que nous puissions nous pencher sur les thèmes essentiels en amont et prendre position en temps voulu.

Afin de prendre en considération l'importance croissante des thèmes de l'économie et de la régulation, j'ai ajouté le domaine indépendant Economie et droit. Stefan Muster le développe actuellement en compagnie d'une équipe d'experts.

Dans le cadre de cette rétrospective sur l'année passée, il me tient à cœur de mentionner la collaboration toujours fructueuse au sein du Comité et avec ce dernier. Au cours des cinq réunions ordinaires et des trois réunions extraordinaires, les débats m'ont invariablement paru très engagés et axés sur la recherche de solutions. Un grand merci à tous!

Passons maintenant à la deuxième partie de mon allocution, consacrée aux objectifs pour 2013 et aux perspectives.

Comme chaque année, l'AES et son Secrétariat ont défini des objectifs et des priorités. Le Comité les a ensuite examinés et adoptés lors de la dernière session de 2013.

■ Une première priorité concerne la Stratégie énergétique 2050.

■ Nous devons asseoir encore davantage nos positions dans le cadre du processus politique avec les acteurs. Pour ce faire, nous entendons continuer à véhiculer le message principal suivant: «Il faut garantir l'approvisionnement en développant de manière coordonnée la production, le réseau et le stockage au lieu de recourir à des mesures individuelles isolées». Il s'agit là de notre message clé concernant la Stratégie énergétique 2050. C'est pourquoi je vous prie de l'utiliser dans l'ensemble de votre communication. Car des mesures isolées ne sauraient garantir la sécurité de l'approvisionnement.

■ Par ailleurs, il est nécessaire de définir rapidement de nouvelles positions de la branche, avec la participation des membres et des commissions, puis de les communiquer de manière claire et intelligible. Nous souhaitons renforcer ainsi davantage notre réseau politique. Notre objectif est d'accroître la présence de l'AES en Suisse romande en 2013 grâce à des mesures ciblées.

■ Il m'importe aussi beaucoup d'optimiser la collaboration au sein de la branche, ainsi que les flux d'information mutuels. L'un des moyens pour y parvenir est la conférence des directeurs fondée l'année dernière.

■ La réforme de la formation professionnelle initiale des électriciens de réseau touche à sa fin. Cette profession et les spécialistes qui l'exercent revêtent une importance cruciale pour notre branche car le nombre de diplômés diminue d'année en année.

Je souhaiterais mettre en avant un autre sujet: celui de l'efficacité énergétique car il constitue pour l'AES un thème central et stratégique. Dans le cadre du processus de consultation relatif à la Stratégie énergétique, la branche était quasiment unanime sur un point: l'efficacité énergétique globale doit être maximisée et sa promotion doit s'effectuer selon le principe de causalité. Quant aux mesures contraignantes unilatérales, elles ne sont pas efficaces. Car l'approche qui consiste à déterminer unilatéralement des objectifs d'expansion et d'efficacité et à piloter sur le long terme le déve-

loppement des énergies renouvelables, ainsi que la consommation ne prend pas suffisamment en considération les forces du marché, ni le rôle des fournisseurs d'électricité en tant qu'investisseurs. Une telle démarche d'économie planifiée ne prend pas au sérieux le rôle de l'économie et de la subsidiarité.

Notre proposition alternative dans le cadre de la prise de position au sujet de la Stratégie énergétique 2050 nous a permis de présenter une approche axée sur les solutions et conforme au principe de causalité.

Les entreprises enregistrant une consommation électrique de 100 à 500 mégawattheures par an recèlent un potentiel considérable. Jusqu'à présent, cela concernait surtout les grandes structures. A la place des taux d'économie appliqués aux EAE, nous demandons, dans notre proposition alternative, à ce que les objectifs éprouvés en matière d'efficacité énergétique soient étendus aux petites et moyennes entreprises. Les instructions d'entretien des appareils très énergivores, élaborés sur le modèle des instructions destinées aux appareils de chauffage ou aux voitures (mesure des gaz d'échappement), constituent également un moyen de réduire la consommation d'électricité. N'oublions pas qu'en 2011, les moteurs et les processus, ainsi que les installations de climatisation et de ventilation représentaient plus de 40% de la consommation d'électricité totale.

Nous nous engageons pour que la Stratégie énergétique 2050 améliore l'efficacité énergétique globale, pas seulement l'efficacité électrique. A cet effet, nous avons pris un certain nombre d'initiatives.

■ La première concerne le projet mené en collaboration avec l'Agence de l'énergie pour l'économie. Celui-ci permet aux entreprises d'approvisionnement en électricité (EAE), en coopération avec l'AEnEC, d'exploiter les potentiels d'efficacité dans les PME. Ce modèle sera mis en œuvre cette année dans toute la Suisse

sous la forme d'un produit standard. Le potentiel d'efficacité énergétique des entreprises qui consomment moins de 500 mégawattheures par an reste largement inutilisé. Or je suis convaincu que les EAE, notamment celles qui sont bien ancrées au niveau local, peuvent jouer un rôle important dans l'exploitation de ces potentiels dans la mesure où elles sont directement en contact avec leurs clients, les PME.

■ L'AES s'investit aussi dans la formation professionnelle. Actuellement, nous élaborons un cursus débouchant sur un diplôme fédéral de conseiller en énergie et en efficacité énergétique qui devrait débuter en 2014. Nous entendons ainsi former des spécialistes qualifiés qui pourront également acquérir des accréditations reconnues, comme celles du CECB, de l'AEnEC ou d'energo. En plus de se distinguer de toutes les offres existantes, cette formation donne à la branche la possibilité d'assurer le perfectionnement des conseillers existants.

Je vous invite à participer activement à nos initiatives en faveur de l'efficacité afin d'apporter votre contribution à la Stratégie énergétique 2050. Profitez de cette occasion pour fidéliser votre clientèle et pour développer de nouvelles prestations!

Je vais maintenant aborder un autre sujet déterminant pour la branche: la sécurité au travail. Grâce à sa commission Sécurité, l'AES s'engage pour la prévention des accidents. Par conséquent, elle soutient activement les campagnes «Vision 250 vies», «Amiante» et «Apprentissage en toute sécurité» de la Suva. Il est essentiel que tous les collaborateurs connaissent les dernières consignes de sécurité de la Suva et de l'ESTI et qu'ils se perfectionnent en continu. L'AES dispose d'une offre très large qui inclut notamment le concept de sécurité avec une solution adaptée à la branche, le manuel de la sécurité et l'outil de sécurité. Nous avons élaboré un dépliant qui fournit un aperçu des cours

et des produits disponibles dans les domaines de la sécurité au travail et de la protection de la santé. Tout juste sorti des presses, celui-ci est à votre disposition à l'accueil en allemand et en français.

Les questions de sécurité sont aussi au cœur de l'organisation Ostral. L'AES a l'obligation légale de garantir l'approvisionnement en électricité dans des situations extraordinaires. Selon un état des lieux dressé par Ostral, les tâches essentielles à la mise en œuvre des mesures de gestion en cas de pénurie extraordinaire d'électricité ne sont pas encore tout à fait prêtes. Un projet d'accélération doit remédier à ce problème d'ici à l'automne 2013.

Pour terminer, je souhaiterais vous faire part d'un projet interne. Ces dernières années, le nombre de commissions et de groupes de travail de l'AES a considérablement augmenté. Afin de réexaminer les besoins réels, le Comité nous a chargés de passer en revue les tâches et la composition de ces entités. Nous vous communiquerons les résultats cet été.

J'en arrive à ma conclusion. M'associant à notre Président, je vous remercie chaleureusement, chers membres, pour votre soutien et votre engagement. Je tiens à souligner tout particulièrement votre participation aux nombreux groupes de travail et commissions qui ne serait pas possible sans l'intervention des collaborateurs que vous mettez volontiers à notre disposition. J'espère pouvoir continuer de compter sur votre implication! Grâce à leur activité au sein des commissions, ces collaborateurs disposent de vastes connaissances mais aussi d'un excellent réseau, ce qui offre une réelle valeur ajoutée.

Je remercie également mes collaboratrices et collaborateurs d'Aarau et de Lausanne, ainsi que mes collègues de la direction, et je leur souhaite à tous de connaître succès et réussite pour leur avenir.

Le discours prononcé fait foi.

Anzeige

Die Beiträge dieser Ausgabe finden Sie auch unter
www.bulletin-online.ch

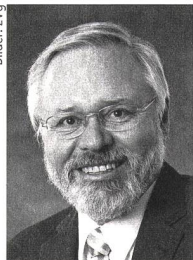
VSE-Mitglieder wählen vier neue Vorstandsmitglieder

Les membres de l'AES élisent de nouveaux membres au Comité

An der Generalversammlung vom 23. Mai haben die Vertreter der VSE-Mitglieder vier neue Mitglieder des Vorstands gewählt. Sie ersetzen die beiden zurücktretenden Vorstandsmitglieder André Hurter (SIG) und Michael Wider (Alpiq) sowie Manfred Thumann (Axpö) und Pierre-Alain Urech (Romande Energie), die nach Ablauf ihrer dritten Amtsperiode gemäss VSE-Statuten aus dem Vorstand ausscheiden.

Lors de l'Assemblée générale du 23 mai, les représentants des membres de l'AES ont élu quatre nouveaux membres du Comité. Ils remplacent les deux membres sortants André Hurter (SIG) et Michael Wider (Alpiq), ainsi que Manfred Thumann (Axpö) et Pierre-Alain Urech (Romande Energie) qui, conformément aux statuts, quittent leurs fonctions au sein du Comité après leur troisième mandat.

Alfred Bürkler



Bilder.zvg

Alfred Bürkler ist Geschäftsleiter der Swisspower Netzwerk AG und vertritt die Interessensgruppierung Swisspower.

1977 schloss Alfred Bürkler sein Studium an der ETH Zürich mit dem Diplom eines Elektroingenieurs ab. In seiner beruflichen Karriere arbeitete er unter anderem für BKW FMB Energie

AG und die St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG, wo er auch Mitglied der Geschäftsleitung war. Seit 2000 ist er für Swisspower tätig.

Alfred Bürkler ist 61 Jahre alt und lebt in einer festen Partnerschaft.

Dominique Gachoud



Dominique Gachoud est directeur général de Groupe E SA. Il représente le groupement d'intérêts RegioGrid.

Après l'obtention de son diplôme d'ingénieur-électricien,

il a travaillé en tant qu'ingénieur de développement chez Brown Boveri, puis à partir de 1982, aux Entreprises Electriques Fribourgeoises (appelées Groupe E depuis 2005), où il a exercé diverses fonctions et est membre de la direction depuis 2001. En juillet 2012, il a été élu directeur général de Groupe E.

Dominique Gachoud a 59 ans, est marié et père de deux enfants.

Benoît Revaz



Benoît Revaz (42 ans) est directeur Management Services et membre de la direction chez Alpiq SA. Il représente le groupement d'intérêts Swisselectric.

Après son Master of Law à l'Université de Fribourg, ainsi que son Executive Master of Science in Communications Management à l'Université de Lugano, Benoît Revaz a notamment travaillé en tant que secrétaire général, chef du département juridique et Corporate Communications chez EEF/ENSA (aujourd'hui Groupe E). En 2004, il a rejoint en tant que secrétaire général EOS Holding qui a fusionné avec Atel en 2009 pour devenir Alpiq Holding. Depuis 2009, Benoît Revaz est membre de la direction d'Alpiq. Remarque: d'après le communiqué de presse d'Alpiq du 13 juin 2013, Benoît Revaz quittera l'entreprise.

Hans Schulz



Dr. Hans Schulz (54) ist Geschäftsbereichleiter von Axpo Trading & Sales und Mitglied der Axpo-Konzernleitung. Er vertritt die Interessensgruppierung Swisselectric.

Hans Schulz schloss 1984 sein Studium als diplomierter Wirtschaftsingenieur an der Universität Karlsruhe ab, wo er 1984 auch seine Doktorarbeit in Werkstoffkunde verfasste. Seither war er unter anderem in verschiedenen Funktionen bei der Balzers AG sowie als Mitglied der erweiterten Konzernleitung bei Unaxis tätig. 2007 wurde er CEO der EGL AG, die seit 2012 unter dem Namen Axpo Trading & Sales operiert. Se

Anzeige



SMART ASSET MANAGEMENT FOR PROFESSIONALS – NIS.CH

Für Asset Manager in erfolgreichen Utilities, welche durch Informationsgewinnung einen wesentlichen Beitrag zur Wertschöpfungskette beitragen wollen, ist die **NIS AG** ein erfahrener, innovativer und verlässlicher Partner.

Das Angebot umfasst die agile Entwicklung von Softwarelösungen, die Realisierung von Softwareprojekten sowie das Outsourcing von Leistungen im Bereich des Datenmanagements und erlaubt unseren Kunden die Umsetzung von gesamtheitlichen Lösungen. Die Kompetenz ist durch die langjährige

Partnerschaft mit General Electric sowie der Open Source Community breit abgestützt. Zu den Kunden zählen unter anderem namhafte Utilities mit höchsten Ansprüchen an das Asset Management wie:

- **BKW** BKW FMB Energie AG
- **CKW** Centralschweizerische Kraftwerke AG
- **EBL** Genossenschaft Elektra Baselland
- **EBM** Elektra Birseck Münchenstein
- **EKZ** Elektrizitätswerke des Kantons Zürich
- **SAK** St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG
- **ewz** Elektrizitätswerk der Stadt Zürich

Im Gegensatz zu anderen Herstellern fokussiert sich die NIS AG ausschliesslich auf Netzinformationssysteme in ihrer ganzen Tiefe. Utilities erhalten durch den Fokus sowie die inkrementelle und iterative Entwicklung eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Lösung, welche Effizienz und Qualität garantiert.

Wir informieren Sie gerne über unsere Erfahrungen, Prozessframeworks wie Scrum, Trends und neue Produktentwicklungen.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

NIS AG
Gerliswilstrasse 74
6020 Emmenbrücke
+41 (0)41 267 05 05
info@nis.ch
www.nis.ch



WACHSAM
SCHARFSICHTIG
MÄCHTIG